

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 25 s; auswärts 1 M 45 s. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 20.

Donnerstag, 18. Februar 1892

28. Jahrgang.

## Württemberg.

**Stuttgart, 9. Febr.** Der Kohlenverbrauch Württembergs hat sich in den letzten Jahren in ganz überraschender Weise erhöht, so daß eine neue Kraftgewinnung durch die Elektrizität sehr am Platz erscheint. Während in den Jahren 1863/64 noch 161 241 Tonnen Kohlen genügten, hob sich der Konsum schon 1869/70 auf mehr als das Doppelte und nach den letzten amtlichen Zahlen stieg derselbe 1890 auf gegen eine Million Tonnen. Dies trifft auf den Kopf der Bevölkerung einen Verbrauch von 416,08 Kilogr. Den Löwenanteil nehmen die Staatsseisenbahnen, welche zugleich auch die Beförderung der Kohlenmassen in der Hauptsache übernehmen. Nur 8,7 Prozent, meist Ruhrkohlen, werden zu Wasser befördert, nämlich auf dem Neckar bis Heilbronn, und auf dem Bodensee. Unter den württembergischen Städten nimmt, was den Kohlenverbrauch anbelangt, Stuttgart mit etwa 170 000 Tonnen die erste Stelle ein. Dann folgt Heilbronn mit 93 000, Göttingen mit 44 000, Ulm mit 42 000, Reutlingen mit 26 000 Cannstatt mit 24 000, Göttingen mit 23 500, Ludwigsburg mit 22 600, Heidenheim mit 21 700, Wasseralfingen mit etwa 20 000 Tonnen u. s. w. Man rechnet den Brennwert von 273 Kilogramm Kohlen gleich einem Festmeter Tannenholz. Würde daher der ganze heutige Bedarf an Kohlen aus den Wäldungen genommen werden, so wären hiezu 2 Drittel des ganzen Landes mit Wäldern anzupflanzen.

**Stuttgart, 11. Febr.** Der greise Staatsminister a. D., Freiherr von Lind en, langjähriger Minister des Innern unter König Wilhelm I., ist auf seinem Gute Neunthausen, Oberamt Sulz sehr schwer erkrankt.

**Stuttgart, 12. Febr.** Auf Veranlassung des Vereins der Impfgegner hielt heute abend im Saale der Dinkelacker'schen Brauerei vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung Hr. Sanitätsrat Dr. Bisfinger einen Vortrag über Diphtheritis den die Anwesenden vom Anfang bis zum Schluß mit unverminderter Spannung lauschten. Der Redner bemerkte eingangs daß in Preußen dieser tödtlichen Krankheit in den Jahren 1882 — 86 ca. 240 000 Menschenleben zum Opfer gefallen seien, zwar habe er bezüglich Württembergs keine statistischen Notizen zur Hand, es sei indessen zu befürchten, daß auch hier der Prozentsatz kein günstiger sei. Soweit die Diphtheritis nicht ein „verstärkter Scharlach“ sei, könne man ihre hauptsächlichsten Ursachen in schlechter Nahrung und verdorbener Luft erblicken, durch welche eine Vergiftung des Blutes herbeigeführt würde. Da genüge oft eine geringfügige Erkältung,

um die Krankheit zum Ausbruche zu bringen. Als ein Uebelstand müsse auch die Kuhpocken-Impfung betrachtet werden, durch welche der Diphtheritis unzweifelhaft Vorschub geleistet werde. Die Krankheit würde einen weit günstigeren Verlauf nehmen, als dies thatsächlich der Fall sei, wenn die Patienten richtig behandelt würden. Sie sei eigentlich gar nichts anderes als ein „akuter Gefundungsprozeß“, und es müsse darauf Bedacht genommen werden, den im Körper angesammelten Giftstoffen einen Ausweg zu verschaffen. Dieser werde ermöglicht durch eine richtige Hautpflege, die 2 1/2 Millionen Poren des Körpers müsse man stets offen halten durch häufige Waschung event. auch durch Dampfbäder. Gute Ventilation sei unerlässlich, ebenso fleißiger Wechsel der Leib- und Bettwäsche. Von besonderer Wichtigkeit seien ferner eine angemessene Diät, die eine fieber- und säulniswidrige sein solle. Das Gurgeln mit Wasser, welchem man Weingeist zugesetzt habe, sei sehr zu empfehlen. Die zweckdienlichsten vorbeugenden Mittel seien Abhärtung des Körpers, insbesondere des Halses, gleichmäßige Wärmeverteilung, endlich Vermeiden kalter Füße und vor allen Dingen gesunde Wohnungen und genügend Luft und Licht.

— Die Influenza grassiert in Stuttgart zur Zeit heftiger als je. Die Frauenwelt wird davon besonders stark ergriffen. Die böse Krankheit tritt zuerst mit quälendem Husten, im weiteren Verlaufe sehr gerne auch in Form von sehr lange Zeit andauernder Neuralgie (Nervenschmerzen), namentlich in den Armen auf.

**Leonberg, 12. Febr.** Seit einiger Zeit weilt hier ein schwarzer Reichsbürger aus Kamerun. Derselbe ist hier bei Missionar Bizer, welcher die biblische Geschichte und den Katechismus in der Sprache der Duallas übersetzt, wobei ihm der Kameruner behilflich ist. Der Letztere erhält zugleich Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und anderen Schulfächern, um diese Kenntnisse später in seiner Heimat für seine Stammesgenossen zu verwerten. Sein Alter ist ungefähr 21 Jahre, jedoch vermag er darüber keinen bestimmten Aufschluß zu geben.

**Maulbronn, 12. Febr.** Den vielen Freunden unseres Klosters, dürfte die Mitteilung interessant sein, daß das Areal mit den noch stehenden Grundmauern des abgebrannten Pründhauses von der kgl. Staatsfinanzverwaltung gestern käuflich erworben worden ist, für 3000 M. Die letzteren werden als für den Techniker und Altersfreund beachtenswerte Ruine erhalten bleiben.

**Heilbronn.** Die Suspendierung des Oberbürgermeisters Hegelmaier wurde von der Kreisregierung beschlossen.

## Kundschau.

— Ueber neue „Militärmisshandlungen“ veröffentlicht die „N. B. Z.“ zu Karlsruhe folgende Mitteilungen: Bei der dortigen zweiten Ersatzkompagnie des Grenadierregiments soll Folgendes vorgekommen sein: Ein Mann machte beim Exerzieren eine falsche Wendung. Vizelfeldwebel Brieser sah dies von Ferne und rief. „Wenn der noch einmal eine falsche Wendung macht, so soll ihm der Nebenmann ins Gesicht „spucken“. Darauf ging nun der Unteroffizier Müller hin und befahl dem Nebenmann, er solle seinem Kameraden ins Gesicht spucken. Trotz Wiederholung des Befehls kam dieser aber demselben nicht nach; da sagt Müll.r, Sie wissen es scheint's nicht, wie man es macht. So macht mans.“ Bei diesen Worten, spie er nun dem Manne, welcher den Fehler gemacht hatte, in das Gesicht.

— Wie in der Geschäftswelt verlautet, stehen nach den bisherigen Ermittlungen in dem Konkurs des von hier verschwundenen Bankiers Leopold Bloch den Forderungen mit beiläufig 600 000 Mark, Aktiven von beiläufig 100 000 Mark gegenüber. Die Aktiven sollen sich teilweise bei auswärtigen Geschäftshäusern befinden und möglicherweise noch dritten Ansprüchen unterliegen. Einzelne Depots, wie man jedoch annimmt, der geringere Teil, seien noch vorhanden. Die thatsächliche Unterbilanz sei schon vor etwa 4 Jahren vorhanden gewesen. Bloch zog seine Kundschaft insbesondere durch günstige Kupon-einlösung und durch einen höheren Kontokorrentzinsfuß an.

**Mannheim, 15. Febr.** Die hiesige große landwirtschaftliche Maschinenfabrik Heinrich Lang ist teilweise abgebrannt. Der Schaden beträgt gegen 200 000 Mark.

— Die Gesamtzahl derer, die im verflossenen Jahre bei Pfarrer Kneipp in Wörishofen Hilfe suchten, beläuft sich auf 13 000. Der durchschnittliche Zuwachs beträgt gegenwärtig 20 Personen täglich.

— Eine sehr interessante Entschädigungsklage schwebt gegenwärtig am Landgericht in **Darmstadt**, welche eine Krankenpflegerin gegen einen dortigen Arzt angestrengt hatte. Mit Einwilligung der Klägerin hatte der Arzt aus deren Körper ein Stück Fleisch in eine offene Armwunde einer alten reichen Dame verpflanzt, wodurch eine völlige Heilung der Patientin erzielt wurde. Die Krankenpflegerin behauptet nun, der Arzt habe zu der Operation mehr Fleisch genommen, als notwendig gewesen sei, dadurch sei sie — die Klägerin — dauernd entstellt worden und der Arzt müsse sie ausreichend entschädigen.

**Berlin, 12. Febr.** Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf wegen

Einziehung der österreichischen Vereinsstahler an. In der wieder aufgenommenen Debatte über den Etat um die Verwaltung der Eisenbahnen tritt beim Titel Betriebsverwaltung von Stumm (Reichsp.) der Auffassung des Eisenbahnministers bei, daß die Verwaltung sozialdemokratische Arbeiter aus ihren Werkstätten fernhalte. Die Sozialdemokratie bezwecke nur eine Steigerung der Unzufriedenheit dieselbe sei gar keine politische Partei, nicht einmal eine wirtschaftliche, sondern eine Sammlung unzufriedener Elemente, die nichts von der Heiligkeit der Ehe, des Eides zc. wüßten. (Zwischenruf bei den Sozialdemokraten Stöcker, Baare.) Das eigentliche Wesen bei der Sozialdemokratie sei das Monarchiefeindliche. Der Ausschluß der Sozialdemokratie erfolge nur zum Schutze der freien Arbeiter, zum Schutze gegen die Streiks. Bebel (Soz.) weiß nicht, ob Stumms Rede eine neue Sozialistengesetzperiode einleiten will. Die sozialdemokratische Partei als eine weder politische, noch wirtschaftliche Partei zu bezeichnen, sei nahezu Unfinn. Der Abgeordnete von Stumm übe eine größere Tyrannei als die Sozialdemokraten an den Mitgliedern, die Fabrikordnung auf seinen Werken sei nicht als menschlich zu betrachten. (Vizepräsident von Ballestrin ruft den Redner zur Ordnung.) Der Redner spricht der Regierung das Recht ab, unter ihren Arbeitern Parteiunterschiede zu machen. Durch ihre Vogel Straußpolitik, erziehe die Regierung nur Heuchler Haußmann (Vltsp.) In den höheren Schichten herrsche thatsächlich große Furcht vor den Sozialdemokraten. Stumms Heppheprede sei der Ausdruck dieser Furcht. (Vizepräsident von Ballestrin erklärt diese Bezeichnung für unangemessen.) Redner mahnt zur Vorsicht bei Maßregelungen, der Fall Pius und die Soldatenmißhandlungen schaffen viele Sozialdemokraten. von Stumm (Reichsp.) erklärt, die Sozialdemokratie sei keine politische Partei, weil sie kein klares, politisches Programm habe, nur traktische Vorschriften, welche schließlich zum allgemeinen Kladderadatsch führen. Möller (nat-lib.) Gegen Baare liege durchaus nichts ehrenrühriges vor. Hirsch (freis.) spricht dem Abgeordneten von Stumm jedes Verständnis für die sozialdemokratische Bewegung ab. Durch Maßregelung strebe man nie wirksam einer politischen Bewegung entgegen. Hitze (Zentrum) spricht für politische und religiöse Duldung, gegen die Duldung der sozialdemokratischen Agitation. Bebel (Soz.) bestreitet, daß die aus dem Staatsbetrieb entlassenen Arbeiter in den Fabriken agitiert hätten. Die Regierung habe auch freisinnige Arbeiter entlassen. Auf den Fall Baare werden wir bei dem Titel Schienen zurückkommen. Im Fall eines Krieges bringt die Schienenslickerei mehr Gefahren als die Sozialdemokratie. Geheimrat Wackerzapp. Die fraglichen beiden Arbeiter, wurden entlassen, weil sie an Parteitagen als Vertreter von Gruppen teilgenommen haben. Einen Unterschied in- und außerhalb der Werkstätte kenne die Verwaltung nicht. Schrader (freis.) Dem Staate gegenüber dürfe der Arbeiter nur nach seiner Arbeitsfähigkeit beurteilt werden. Nach einigen Bemerkungen Singers, Geheimrats Wackerzapps, Kardorffs und Barths wird die Diskussion geschlossen. Nach einer persönlichen Bemerkung Bennigsen wird der Titel bewilligt.

— 15. Febr. Reichstag. Militäretat. Richter (d.fr.) wünscht die Beschränkung der Wachtposten, wodurch auch der Gebrauch der Schusswaffen durch die Posten vermindert würde. Generalmajor Gopler: Die Einschränkung der Posten ist nicht angängig. Betreffs

der Anwendung der Waffen seien durch das Gesetz 4 klare Fälle vorgeschrieben. Die Weisung habe sich gut bewährt. Singer (Soz.) spricht sich gegen die umfassenden Straßensperren bei militärischen Schaustellungen aus. Richter giebt der Regierung nochmals anheim, die betreffenden Bestimmungen abzuändern und begründet dann seine Resolution gegen die Einziehung der Einjährig-Freiwilligen die nach dem 23. Lebensjahr eingetreten, zu Landwehrlübungen nach dem 32. Lebensjahr wegen zu spätem Eintritts infolge eigener Verschuldung. Generalmajor Gopler erklärt, zur Annahme des Antrages liege kein Grund vor.

— Bemerkungen zum Buchdruckerstreik bringt nachträglich der „Sozialist“ in seiner Nr. 5. Er erklärt, daß der Streik zwar völlig unberechtigt und aussichtslos war, daß aber trotzdem die Sozialisten diesen Ausstand gutgeheißen haben, damit die Buchdrucker durch diesen Mißerfolg gezwungen würden, sich nun offen an die sozialdemokratische Arbeiterorganisation anzuschließen. Es ist recht schmeichelhaft für die durch den Streik in das Unglück Gestürzten, sich von der sozialdemokratischen Partei zur Erreichung eines bloß agitatorischen Zweckes mißbraucht zu wissen, kennzeichnet aber auch die Frivolität und Gewissenlosigkeit der Sozialdemokratie auf das schärfste.

**Lokales.**

□ **Wildbad**, 16. Febr. Vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige evangelische Kirchenchor im Gasth. „3. kühlen Brunnen“ eine musikalische Abend-Unterhaltung für seine Mitglieder und deren Angehörigen, unter Leitung des Dirigenten Hrn. Oberlehrer Baur. Die Chorgesänge des Vereins, aus weltlichen Liedern bestehend, waren gut gewählt und wurden abwechselungsweise in Einzeln- und Gesamtschören vorgetragen, in einer Weise, die dem Dirigenten sowohl als auch den Mitwirkenden alle Ehre machte. Nach den ersten zwei Nummern des Programms „das ist der Tag des Herrn“ und „Frühmorgenglocken klingen“ folgte ein Vortrag für Violine und Klavier, gegeben von Geschwister E. und A. Fein, welche ihrer Aufgabe in meisterhafter Weise gerecht wurden. Die komischen Duette „der Handlungsreisende“ und „der verspätete Urlauber“ wurden von den Herren Dr. Haußmann und Sekretär Herrmann in unübertrefflicher Weise ausgeführt und ernteten lebhaften Beifall. Allgemein gefallen hat auch der Frauenchor „Noch ist die blühende goldene Zeit“ und verdient die schöne, tief empfundene Vortragsweise desselben besondere Anerkennung. Nach Beendigung des Programms sprach der Vorstand des Vereins, Herr Stadtpfarrer Gläuner, dem Kirchenchor und dessen verdientem Direktor in herzlichen Worten seinen Dank aus und überreichte letzterem als Zeichen der Anerkennung einen hübschen Blumentisch. Nachdem noch einige Solovorträge zum Besten gegeben wurden und die stille Hoffnung der Damenwelt auf ein Tänzchen inzwischen zu Wasser geworden war, trennte man sich mit dem Bewußtsein einen recht angenehmen Abend erlebt zu haben. Möge diese wohlgelungene Aufführung, welche auf's Neue bewies, über weld' tüchtige Kräfte der Verein verfügt, die Veranlassung sein, denselben immer weitere Mitglieder und Freunde zuzuführen.

**Vermischtes**

Aus **Annaberg** im Erzgebirge wird geschrieben: 4 Jahrhunderte sind in diesem Jahr verfloßen, seit der große Rechenmeister Adam

Riese (oder wie der richtige Name lautet: Adam Ries) zu Staffelstein bei Bamberg das Licht der Welt erblickte. Das Verdienst Rieses besteht darin, daß er an Stelle der unbequemen römischen Ziffern, die nach dem Zehnersystem wohl geordneten arabischen Ziffern einführte und dadurch ermöglichte, daß Aufgaben, die man bisher nur unter Zuhilfenahme des Zählbrettes mit Linien und Rechenpfennigen umständlich lösen konnte, jetzt bequem mit der Feder gerechnet werden konnten. Nach Annaberg kam Ries im Alter von 23 Jahren, um eine Stelle als Bergbeamter bei den damals in großer Blüte stehenden Silberbergwerken zu übernehmen. Zur Erinnerung an das Wirken Adam Rieses soll ihm nunmehr ein Denkmal errichtet werden.

— (Eine Ueberaschung.) Bräutigam: „Ich habe Dir hier eine Lotterieloose mitgebracht, Schatz; denk mal an, wenn das herausläme!“ — Braut (entzückt): „O was könnt ich da für eine Partie machen!“

**Unterhaltendes.**

**Schicksalswege.**

Novelle von **E. Muschik**.

Myriaden weißer Schneeflocken wirbelten in traumhaftem Durcheinanderweben zur Erde nieder und breiteten eine weiße Decke über die Straßen und Plätze des Städtchens aus.

Frau Brand, die Gattin eines wohlhabenden Fabrikanten, saß am Fenster und blickte sinnend in das dicke Schneetreiben hinaus. Wie die Flocken da draußen auf und nieder schwebten, sich, von einem Lufthauch bewegt, zu nebelhaften Spuckgestalten formten, die der nächste Windstoß schon wieder anders gestaltete, oder nach allen Richtungen zerstreute, so kamen und gingen ihre Gedanken.

Sie dachte an hundert Dinge, ohne sich doch dessen recht bewußt zu werden, denn wollte sie einen Gedanken festhalten, so war er verschwunden, wie die Schneeflocken da draußen, wenn ein Windstoß plötzlich dazwischen fuhr.

Die Straße herauf kam eine Frauengestalt; der Wind fing sich in der leichten, dünnen Kleidung, die keineswegs geeignet schien, Schutz gegen das Unwetter zu gewähren, und trieb, indem er sie hoch aufbauschte, ein grausames Spiel damit. Ueber den Arm gehangen, trug sie eine größere Anzahl Zettel, welche sie in den Häusern an der Straßenfront abgab.

Sie war die einzige Passantin, welche auf der Straße sichtbar war; denn das Städtchen hatte nur wenig Verkehr und wen nicht die Notwendigkeit dazu veranlaßte, der trat bei solchem Unwetter gewiß nicht hinaus in's Freie.

Wen nicht die Notwendigkeit dazu zwang! Es mußte gewiß eine sehr zwingende Notwendigkeit sein, welche diese Frau in der ärarlichen, dürftigen Kleidung dem Unwetter sich preisgeben ließ.

Frau Brand verstand wohl den Grund. Es war das, was wir gemeinhin mit dem Namen „Kampf um's Dasein“ bezeichnen.

Die Frau gehörte zu einer Komödiantentruppe, welche vor einigen Wochen in das Städtchen eingezogen war, um vor einem „hochgeehrten, kunstverständigen Publikum, sowie einem hohen Adel“ und unter Mitwirkung der „besten Kräfte“ ihre Vorstellungen zu beginnen.

Daß diese „besten Kräfte“ in ihrem Aeußeren sehr viel Verfall zeigten, fiel den Bewohnern des guten Städtchens nicht auf, denn die waren daran gewöhnt, sich Künstler und alle Personen, die mit der Kunst in irgend welcher Beziehung standen, als hungerrnde und frierende Menschenkinder zu denken.

Wenn aber schon die „besten Kräfte“ in der Truppe sich in einer so wenig beneidenswerten Lage befanden, wie traurig mußte dann erst das Amt einer Zettelträgerin sein?!

Frau Brand fühlte jetzt durch das Erblicken der Alten ihre Gedanken in eine bestimmte Richtung gelenkt. Sollte doch auch in ihren Adern Komödiantenblut; auf den Vater konnte sie sich zwar nicht mehr besinnen — er mußte wohl schon in ihrer frühesten Jugend gestorben sein — desto lebhafter aber stand das Bild der Mutter vor ihrem Geiste!

Sie gehörte in der Zeit, bis zu welcher die Erinnerungen der Fabrikantengattin zurückreichen, ebenfalls einer Wandertruppe an, die wahrscheinlich nicht besser war, als jene, welche eben jetzt die Jugend des Städtchens durch ihre Kunstleistungen entzückte und die Erwachsenen zum Mitleid bewegte, aber damals merkte sie das nicht. Ihre

Kindliche Phantasie ließ sich durch den Schein berauschen, und wenn sie dann des Abends bei dem blendenden Lichte einiger Oellampen die Mutter „schön wie eine Prinzessin“, auf den Brettern erblickte, da schwoll das kleine Herz in ihrer Brust vor Staunen und Bewunderung, die Augen leuchteten und die Wangen glühten und sie kannte nur den einen Wunsch, daß sie auch bald so schön geschmückt auf den Brettern wandeln dürfe, die sie fast wie ein Heiligtum betrachtete.

Der Zeitpunkt kam! sie wurde im Kinderrollen beschäftigt und glaubte den Gipfel irdischen Glückes erreicht zu haben.

Irdisches Glück hat aber eine fatale Eigenschaft — es währt in der Regel nicht lange, und so mußte es auch damals Frau Brand erleben, daß ihre Künstlerlaufbahn zu Ende ging, ehe sie dieselbe noch recht begonnen hatte.

Die Mutter hatte nämlich das heranwachsende Töchterchen oft mit besorgten traurigen Blicken betrachtet, wenn sie an die Zukunft desselben dachte. Sie wünschte sie herauszureißen aus einem Verufe, dessen Schattenseiten sie selbst nur allzusehr kennen gelernt.

Zur rechten Zeit hatte sie sich daran erinnert, daß sie in Wien wohlhabende Verwandte besäße, und auf eine Anfrage hatten

sich diese bereit erklärt, das Kind bei sich aufzunehmen und zu einem geordneten Leben, im Rahmen bürgerlicher Häuslichkeit, zu erziehen.

Es wurde der Mutter freilich schwer, sich von dem Kinde zu trennen, aber wie hätte sie zögern dürfen, wo sie die Zukunft desselben sich fest gründen sah.

Damit hatte für Frau Brand ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Es dauerte lange Zeit, ehe sie sich im Hause der Verwandten zufrieden und glücklich fühlen lernte; wie aber die Jahre hingingen, so änderte sich auch diese Stimmung, der Verstand gewann die Oberhand über die Phantasien und Illusionen des Kindergemüthes, und Frau Brand lebte sich mehr und mehr hinein in die Anschauungen ihres neuen Standes. (Schluß folgt.)

**Ausverkauf in Burkin**

ca. 140 cm breite vorzügl. Qualität à M. 1.75 p. Meter die enorm reduzierten Preise bezwecken unser Lager wie alljährlich zur Frühjahrs-Saison zu räumen. Jede beliebige Meterzahl versenden direkt an Private. Burkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co. Frankfurt a. M.** Muster obiger, sowie aller besseren Qual. sofort franco.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

Stadt Wildbad.

**Stammholz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 18. Februar 1892 vormittags 11 Uhr im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathaus zu Wildbad aus Stadtwald V Wanne Abt. 1 Blöcherrain 847 St. tann. und fichten Stammholz I bis IV Kl.; 13 St. forchen I—IV Kl. mit zusammen 1138,13 Fm. Liebhaber sind eingeladen. Den 12. Februar 1892. Stadtschultheißenamt. B ä h n e r.

Revier Calmbach.

**Beugholz-Verkauf.**

Am Samstag den 20. Febr. vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Farrenwiese, Säurische, Lurzbronnen, Buchenschlägle und Unt. Gemeingrund: Am.: 1 buch. Scheiter, 85 Nadelholzroller, 46 dto. Prügel, 262 dto. Anbruch, 4 buch. Anbruch und 12 tann. Reispiegel, sowie der unausgeprügelte Schlagraum in Abt. Farrenwiese.

Revier Enzklösterle.

**Stammholz-Verkauf.**

Am Montag den 22. Februar vormittags 11 Uhr in der Kälbermühle aus I. Wanne, Abt. 29 und 35, II. Schöngarn, Abt. 3, III. Dietersberg, Abt. 8, IV. Hirschkopf, Abt. 3, 4 u 5, VI. Langhardt, Abt. 10 und Scheidholz aus II. Schöngarn und III. Kälberwald: 2111 St. Nadelholz-Langholz I.—V. Kl. mit 1750 Fm., 260 St. Nadelholz-Sägholz I.—III. Kl. mit 231 Fm., 6 Eichen IV. Kl. mit 1,74 Fm., 1 Buche mit 1,37 Fm.

Revier Enzklösterle.

**Stangen und Brennholz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 18. Febr., vormittags 10 1/2 Uhr im „Baldhorn“ in Enzklösterle aus I. Wanne Abt 29 und 35, IV. Hirschkopf Abt 3, 4 und 5, II. Schöngarn Abt. 3, III. Dietersberg Abt. 8, IV. Langhardt Abt. 10 und 17 und Scheidholz aus II. Schöngarn u. VII. Kälberwald: 35 Stück birken Stangen, 39 Nm. Nadelholz Roller, 19 Nm. dto. Scheiter, 56 Nm. dto. Prügel, 5 Nm. eichene, 39 Nm. übriges Laubholz und 629 Nm. Nadelholz-Anbruch, sowie 3 Nm. buchene und 4 Nm. Nadelholz-Reispiegel.

Wildbad.

**Zwangs-Versteigerung.**

Nächsten Donnerstag den 18. d. Mts. nachmittags 1 Uhr kommt beim hiesigen Pfandlokal gegen bar Bezahlung zum Verkauf: 1 einspannige Droschke, 1 Dungwagen, 1 einsp. Leiterwagen (dessen Räder bereits noch neu), 1 Bauern-Rohgeschirr, 1 Droschken-Rohgeschirr, 1 Roßschlitten, 6 Diele, 4 Ketten, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Gerichtsvollzieher G u t t u b.

Feinste

**Süßrahm-Butter**

sowie

**frischgelegte Eier**

empfiehlt

D. Treiber.

König-Karlstraße 96.

Vom Freitag an frisch gewässerte

**Stockfische**

I. Qualität per Pfund 20 Pfg. empfiehlt M. Engmann.

Gesund! nahrhaft! billig!

Jede Hausfrau verlange stets **Rauh's Regensburger Malzlafee**; sie hat bei 64% Nährwert mit oder ohne Bohnenkaffe gemischt, ein gleich gutes, gesundes Getränk! Obenan steht **Rauh's Malzlafee!**

Niederlagen: **Carl Wilh. Vott. D. J. Treiber.**

**Chr. Wildbrett**  
68. König-Karlstr. 68.  
WILDBAD  
empfiehlt seine auf's Beste eingerichtete

**BUCHDRUCKEREI**

zur Anfertigung aller vorkommenden  
**Druck-Arbeiten**  
in Schwarz- und Buntdruck.  
Prompte Bedienung. Billige Preise.

W i l d b a d .

# Freiwillige Feuerwehr.



Infolge des Todes des bisherigen Zugskommandanten des VIII Zuges der hies. freiwilligen Feuerwehr (Eprollenhaus und Nonnenmiff.) Karl Günther, gew. Anwalt von Eprollenhaus und für den wegen Krankheit dispensierten Zugführer, Gottlieb Günther, Kronenwirt daselbst ist auf den Rest der Wahlperiode derselben, d. h. bis 1. April 1894 ein Zugskommandant und Zugführer neu zu wählen. Die Wahl findet nächsten

**Sonntag, den 21. Februar 1892**

nachmittags 2 Uhr

im Schulhause in Eprollenhaus statt. Wahlberechtigt sind die Mannschaften des VIII. Zuges von Eprollenhaus und Nonnenmiff.

Wildbad, den 15. Febr. 1892.

**Das Kommando.**

## Danksagung.



Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels

**Leonhard Mayer,**  
Badinspektor a. D.,

für die vielen Blumenspenden, den erhebenden Gesang des Lieberkranzes, ferner den Herren Trägern und der Feuerwehrmänner fühlen wir uns gedrungen, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Wildbad-Windhof, 12. Febr. 1892.

*Die trauernden Hinterbliebenen.*

## Vertreter-Gesuch!

Für **erste deutsche Mousseux Firma**, welche vorzüglich eingeführt bei Wirten wie Privaten. Verkauf entweder commissionsweise oder für eigene Rechnung, am liebsten Kaufmann oder Weinhändler mit ausgedehnter Bekanntschaft. Bei entsprechender Referenz wird auch Lager gegeben.

Gefällige Offerten an **Rudolf Mosse**, in Stuttgart sub O 5565

Im Verlage der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen demnächst:

## Schillers Briefe

Kritische Gesamtausgabe.

herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von  
**Dr. Fritz Jonas**

Circa 95 Lieferungen. Preis per Lieferung **25 Pfg.**

Nichts ist geeigneter einen unmittelbaren Einblick in Schillers Verkehr und seine rastlose Arbeit zu gewähren, als seine Briefe, die in ihrer Gesamtheit als die schönsten unserer Literatur gelten können.

Portraits des Dichters und solche von Adressaten seiner Briefe werden den Bänden beigegeben.

Bestellungen nimmt entgegen:

**Max Ringe's Buchhandlung in Wildbad.**

## GEWERBE-VEREIN WILDBAD.

Am **Freitag den 19. Februar**,  
abends 8 Uhr

### Zusammenkunft

im Restaurant „Kübler.“

Der Vorstand.

## Wand-Kalender

für 1892

aufgezogen, sind noch vorrätig bei

Chr. Wildbrett.

## Erbsen

mit Hülsen, pr. Pfd. 18 Pfennig,  
halbe ohne Hülsen „ „ 20 „  
ganze „ „ „ 24 „  
**Einjen** „ „ „ 20 u. 22 „  
empfiehlt

D. Greiber.

## Vorbereitungs-Anstalt

für die

Postgehilfen-Prüfung.

Junge Leute werden sicher und gut ausgebildet. Bisher bestanden

**Tausend meiner Schüler**

die Prüfung. Es ist die **älteste und größte Anstalt** Deutschlands. Sehr **tüchtige und bewährte Lehrer**; gute Pension und **stete Aufsicht**. Eintritt am 15. Febr. für ältere, und am 20. April für jüngere, Schüler. Die katholischen Schüler erhalten Religionsunterricht durch den Ortsgeistlichen. Nähere Auskunft erteilt

**Hiel. I. H. E. Tiedema** u. D.  
Ringstraße 55.

## Malz-Träber

sind zu haben im

Bayerischen Brauhaus.

Im Verlag von **Chr. Wildbrett** in Wildbad ist in neuer Auflage erschienen:

**Gründliche Anleitung**  
zum

## Kleidermachen

und Musterzeichnen.

Preis broch. **50 Pfennig.**



Gedenket der hungrigen Vögel!

